

## Voll auf die Ohren

Gegen die Krachmacher unter den Auto- und Motorradfahrern ist die Polizei weitgehend machtlos

VON JÜRGEN HINRICH

**Bremen.** Wenn Sommer ist, die Sonne scheint und das Wochenende beginnt, wird es stickig in der Wohnung von Ronald Pegel. Dicke Luft in jeder Hinsicht, weil Pegel an solchen Tagen nicht nur die Fenster geschlossen hält, sondern sich auch maßlos ärgert. Es ist der Lärm, der ihn aufregt, er kommt von der Straße. Auto- und Motorradfahrer, die ihren Motoren den höchsten Drehmoment abverlangen und dabei Geräusche erzeugen wie auf der Rennstrecke in Monte Carlo. „Ein Flugzeugstart ist nichts dagegen“, sagt Pegel, der in der Schwane-weder Straße wohnt, kurz vor der Landesgrenze, „teilweise denke ich, die haben gar keinen Auspuff.“ Den Eindruck kann man haben, auch an anderen Stellen in der Stadt: Die Krachmacher sind unterwegs. Es gibt viel Verdross deswegen, aber nur wenig Möglichkeiten, gegen den Lärm und seine Verursacher etwas zu tun.

Bei Pegel, ein Name, der zum Problem passt, sind es in der Schwane-weder Straße vor allem die Motorradfahrer, die wie verrückt Gas geben. „Ich habe bestimmt schon 20-mal bei der Polizei angerufen, damit kontrolliert wird. Wahrscheinlich haben die nicht genug Personal.“ Nach seiner Beobachtung sind es stets die gleichen zwei, drei Fahrer, die ihre Maschinen auf gerader Strecke bis zum Maximum aufheulen lassen.

„Erstaunlich, für welche Fahrzeuge man eine Genehmigung bekommt.“

Jens Rezewski, Leiter Verkehrspolizei

„Die Nummernschilder sind nach oben gebogen“, erzählt Pegel. Keine Chance für den 59-jährigen Straßenbauer, die Fahrzeughalter zu identifizieren.

Lärm bis zum Anschlag, obwohl sonst doch penibel festgelegt ist, wie viel Dezibel erlaubt sind: Nachts weniger, tagsüber mehr und aufsteigend differenziert nach Wohn-, Misch und Gewerbegebieten. Ein besonderer Schutz gilt zum Beispiel für Krankenhäuser. Doch helfen die Grenzwerte auch? Das Bundesumweltministerium stellt fest, dass der Verkehrslärm in Deutschland trotz besserer Lärmschutzvorschriften in den letzten Jahren auf hohem Niveau geblieben ist. Hauptgrund sei das anhaltende Verkehrswachstum. Was hinzukommt, ist beim Umweltbundesamt nachzulesen.

Nach Messungen der Behörde sind Pkw heute im Mittel noch genauso laut wie vor 25 Jahren. Nur bei Lkw habe es Verbesserungen gegeben. „Eine wesentliche Ursache hierfür ist, dass die Betriebsbedingungen bei der Typprüfung relativ fern von der Realität sind“, schreibt das Bundesamt in einer Abhandlung vom Juli dieses Jahres.

Ist es also beim Lärm wie bei den Abgasen? Wird geschummelt und getrickelt, mit dem Ergebnis, dass die Menschen durch den Autoverkehr viel stärker belastet werden als



Wenn die Motorradfahrer richtig Gas geben, helfen oft nur die Finger in den Ohren, um den Krach einigermaßen zu ertragen.

ILLUSTRATION: STV

bisher angenommen? Die Polizei wundert sich: „Es ist schon erstaunlich, für welche Fahrzeuge man eine Genehmigung bekommt“, sagt Jens Rezewski, Leiter der Bremer Verkehrspolizei. Er zählt eine bestimmte Klasse von Motorrädern dazu, die Harleys zum Beispiel mit ihrem speziellen Sound, oder einzelne Sportwagentypen. „Die sind eigentlich lauter als die Polizei erlaubt.“ Nur wie das ahnden, wenn durch die Einträge in den Fahrzeugpapieren alles gedeckt ist?

Die Fahrer nennen es Sound – ein Fauchen, Wummern und Dröhnen, es röhrt, trompetet und brüllt. PS-Potenz, die man hören soll. Die Polizei spricht von „Posern“, die man zu Nachtzeiten zum Beispiel an der Diskomeile beobachten könne. „Bei Kontrollen in dem Bereich mussten wir feststellen, dass eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen mit serienmäßigen, zugelassenen Abgasanlagen mit Drosselklappen eine erhebliche Lautstärke aufwiesen und trotzdem für den Straßenverkehr zugelassen wurden“, berichtet Rezewski. Solche Klappen dienen allein dazu, dass es laut wird, wenn die Fahrer es möchten. Porsche zum Beispiel

verspricht für eines seiner Modelle einen kernigeren Klang, der das Fahrerlebnis emotionalisiere. Das kostet zwar extra, hat bisher aber Käufer gefunden. „Es gibt offenbar genügend Menschen, die diesen Preis zahlen, um das Umfeld zum Beben zu bringen. Sie bekommen bei diesem satten Klang eine Gänsehaut“, schreiben die Autojournalisten des Fachmagazins „Heise Autos“.

Seit dem 1. Juli vergangenen Jahres sind Klappenauspuffanlagen oder Sound-Generatoren zwar nicht verboten, sie dürfen aber nicht länger dazu führen, dass die Fahrzeuge per Knopfdruck wie von der Leine gelassen mit dem Brüllen anfangen. Die Grenzwerte müssen nun in jedem Zustand eingehalten werden, so sieht es die neue EU-Verordnung vor. Durch ein geschäftiges Messverfahren bei der Abnahme der Fahrzeugtypen erhoffen sich die Behörden, dass die Kontrolle lückenlos ist. Erfasst werden dadurch freilich nur die neuen Autos und Motorräder. Alle anderen behalten ihr Potenzial, einen Riesenkrach zu machen.

Die Grenzwerte sind gesenkt worden. Bei neuen Pkw mit einer Leistung von bis zu

163 PS sind es nur noch 72 Dezibel statt vorher 74 Dezibel. In zwei weiteren Schritten soll es bis zum Jahr 2026 sogar auf 68 Dezibel runtergehen. Ein enormer Unterschied, denn sechs Dezibel weniger bedeutet, dass der Lärm halbiert wird. Anders sind die Regeln bei den schweren und leistungsstarken Sportwagen. Sie dürfen bis zu vier Dezibel lauter sein als ein durchschnittlicher Pkw. Ein Zugeständnis an die Luxuspartie der Automobilindustrie.

In Paragraph 30 der Straßenverkehrs-Ordnung ist alles klar geregelt: „Bei der Benutzung von Fahrzeugen sind unnötiger Lärm und vermeidbare Abgasbelastigungen verboten“, heißt es dort. So dürften Fahrzeugmotoren nicht unnötig laufen gelassen und Fahrzeugtüren nicht übermäßig laut geschlossen werden. Unnützes Hin- und Herfahren sei innerhalb geschlossener Ortschaften verboten, wenn andere Menschen dadurch belästigt werden. So weit die Theorie. In der Praxis halten viele Fahrer es so, sagt Jens Rezewski: „Sie spielen wilde Sau.“ Und die Polizei kann wenig dagegen machen.



Natürlicher Verstand kann fast jeden Grad von Bildung ersetzen, aber keine Bildung den natürlichen Verstand.

ARTHUR SCHOPENHAUER (1788 – 1860)

## TACH AUCH No Fun

VON VOLKER JUNCK

Gerade wurde in dieser Zeitung das nahende Ende des traditionsreichen Kolonialwarenladens Holtorf im Ostertor vermeldet. Dem Letzten seiner Art, dem es offensichtlich an Kundschaft mangelte, die nicht nur schaut, sondern auch kauft. In einem anderen Geschäft wenige Meter weiter hielt sich der Andrang nach Augenschein ebenfalls in Grenzen. Da wurde wohl mehr in die Auslagen mit seltsamen Gerätschaften geschickt, denn konsumiert. Die Fun Factory für sexuelle Hilfsmittel aller Art ist einem Telefonladen gewichen. Man könnte nicht behaupten, dass das Viertel damit bunter geworden wäre.

## Cem Özdemir sitzt auf dem Sofa

Dienstag Kaffee auf dem Marktplatz

VON JÜRGEN HINRICH



Auf einen Kaffee mit Cem Özdemir im Café Cem: So laut das Motto des Spitzenkandidaten der Grünen für seinen Wahlkampfauftritt in Bremen. FOTO: DPA

**Bremen.** Das Sofa ist grün, auf dem er sitzen wird. Ein grünes Sofa für Cem Özdemir, den Spitzenkandidaten der Grünen bei der Wahl zum Deutschen Bundestag. Özdemir kommt am Dienstag nach Bremen und macht es sich auf dem Marktplatz bequem. Politik, sozusagen, aus dem Polster heraus. Das ist die Idee. Wer will, kann sich zu ihm gesellen, auf einen Plausch, um sich kennenzulernen, soweit das in der kurzen Zeit geht. Ein Wahlkampf der anderen Art, „niedrigschwellig“, wie die Grünen das nennen.

Cem Özdemir ist der männliche Part des Spitzenduos seiner Partei. Der weibliche Part ist Katrin Göring-Eckhardt, die im Mai bereits in Bremen aufgetreten ist und nach Auskunft der Bremer Grünen noch einmal kommen wird: Kurz vor knapp, am 23. September, dem Tag vor dem Wahltermin.

Doch nun erst einmal Özdemir, der anatolische Schwabe und Klimaschützer mit Wirtschaftsinteressen, wie er angekündigt wird. „Unsere Richtung ist klar“, lässt er sich in der Mitteilung seiner Partei zitieren, „end-

## DREI VERLETZTE

### Geisterfahrer verursacht Unfall

**Bremen.** Schlimmer Unfall auf der A1 am Sonnabendabend: Laut Zeugenaussagen wollte ein 32-Jähriger gegen 19.30 Uhr vom Rastplatz Mahndorfer Marsch auf die Autobahn fahren. Doch statt in Fahrtrichtung Osna-brück weiter zu fahren, wendete er seinen Renault Master auf dem Parkplatz und fuhr wieder in Richtung Bremer Kreuz. Kurz danach stieß er auf der A1 mit einem Auto zusammen, in dem zwei Niederländer saßen. Die beiden 22 Jahre alten Fahrer und Beifahrer mussten von der Feuerwehr aus ihrem Fahrzeug befreit werden und wurden mit schweren Verletzungen in Krankenhäuser gebracht. Der Unfallverursacher erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Die Kriminalpolizei ermittelt gegen ihn wegen eines versuchten Tötungsdeliktes. Die A1 musste ab der Anschlussstelle Mahndorf gesperrt werden. Noch während des laufenden Einsatzes wurde ein auf dem Dach liegendes Auto auf der A27 Höhe der Abfahrt Übersee-stadt der Feuerwehr Bremen gemeldet. Beim Eintreffen der alarmierten Einsatzkräfte hatte ein Person den Pkw bereits verlassen. Die leicht verletzte Person wurde in eine Bremer Klinik transportiert. WK

## GAS STATT BREMSE

### Mit Karacho in die Hauswand

**Bremen.** Ein 67 Jahre alter Autofahrer hat in Horn-Lehe mehrere parkende Wagen aufeinander geschoben, bevor er schließlich gegen eine Hauswand krachte. Der 67-Jährige fuhr mit seinem Automatik-BMW durch die Bekassinestraße und wollte auf dem Seitenstreifen einparken. Hierbei rutschte er laut eigenen Angaben vom Bremspedal ab und drückte aufs Gas. Er schob vier am Fahrbahnrand parkende Autos aufeinander, kam von der Straße ab und fuhr ungebremst in eine Hauswand. Verletzt wurde niemand. Ein Sachverständiger begutachtete das Gebäude und gab der 74 Jahre alten Eigentümerin Entwarnung, sie konnte in ihrem Haus wohnen bleiben. Es entstand ein Schaden von mehreren zehntausend Euro. WK

## Sportlehrer fehlen in Bremen

Mehr als jede zweite Sportstunde an Grundschulen wird fachfremd erteilt

VON SARA SUNDERMANN

**Bremen.** Bewegung und gezieltes Training sind wichtig für Kinder. Doch an vielen Bremer Schulen wird weniger Sportunterricht erteilt als vorgesehen, zudem wird mehr als jede zweite Sportstunde (60 Prozent) nicht von einem ausgebildeten Sportlehrer unterrichtet. Mit Blick auf alle Bremer Schulen wird 29 Prozent des Sportunterrichts fachfremd erteilt. Der Grund: Es fehlt an Sportlehrern. Das geht aus den Antworten des Senats auf eine Große Anfrage der CDU hervor. CDU-Bildungspolitiker Thomas vom Bruch und der sportpolitischen Sprecher der CDU-Fraktion, Marco Lübke, hatten sich nach der aktuellen Situation im Schulsport erkundigt.

Aus der Antwort der Landesregierung geht hervor: Die Zahl der Sportlehrer ist in den vergangenen Jahren deutlich gesunken. Seit 2012 schieden an Schulen im Bremer Stadtgebiet 232 Sportlehrer aus dem Dienst aus, doch nur 179 neue Sportlehrer wurden eingestellt. Es gibt nun also über 50 Fachkräfte weniger. Und die Situation werde sich durch weitere anstehende Pensionierungen weiter verschärfen, glaubt Thomas vom Bruch. Der Grund: „Die Sportlehrer sind überaltert, fast 30 Prozent sind über 50, nicht einmal drei Prozent unter 30.“

Vom Bruch übte deutliche Kritik: „Die Situation des Schulsports ist ein gutes Beispiel für die allgemeine Misere in der Bremer Bildung“, sagt er. „Der Sportunterricht wird wie ein Stiefkind behandelt.“ Zwar teile der Senat mit, das Problem sei erkannt, doch tatsächlich werde seit Jahren immer mehr Sportunterricht fachfremd erteilt. Dabei sei gerade der Sportunterricht an Grundschulen besonders wichtig für die motorische Entwicklung von Kindern, zum Beispiel für die Ausbildung des Gleichgewichtssinns, aber auch, um Teamgeist, Fairness und Ehrgeiz von Kindern zu fördern.

Bremen versucht nach Angaben des Se-

nats, nicht nur Sportlehrer aus anderen Bundesländern abzuwerben, sondern auch Quereinsteiger für das Fach Sport am Landesinstitut für Schulen weiterzualifizieren. „Lehrkräfte mit Fach Sport werden bevorzugt jederzeit eingestellt“, heißt es in der Antwort des Senats. Zudem werde an einem Konzept gearbeitet, wie Studienabsolventen, die Sport nicht auf Lehramt, sondern auf Diplom studiert haben, auch ohne zweites Unterrichtsfach berufsbegleitend weiterqualifiziert werden könnten.

Klar ist aber: Bremen bildet selbst an der Universität keine Sportlehrer mehr aus, der CDU zufolge als einziges Bundesland in ganz Deutschland. Zuvor hatten bereits der Landessportbund die Wiedereinführung des Studiengangs Sport gefordert, auch der Sprecher eines eingerichteten Runden Tisches Schulsport, Ernst Steinhoff, hält dies für notwendig. Bis 2013 konnte man in Bremen Sport auf Lehramt studieren, dann wurde das Fach geschlossen.

Sollte Bremen den Studiengang Sport neu aufbauen? Das wäre kein günstiges Unterfangen: An der Uni geht man davon aus,

dass dies rund zwei Millionen Euro pro Jahr kosten würde. Der Senat beziffert die Kosten auf rund eine Million Euro pro Jahr, hinzu komme noch das Geld, dass man in die Wiederherstellung und Sanierung von Sportstätten stecken müsste. Konkrete Pläne für einen Wiederaufbau des Fachs Sport an der Bremer Uni hat der Senat derzeit offenbar nicht: Ob man das anstreben wolle, sei „im Rahmen der Aufstellung des Wissenschaftsplans 2025“ zu klären, heißt es in einer Antwort auf die Fragen der CDU.

Vom Bruch sagt, es sei dringend notwendig, dass Bremen sich daran beteilige, wieder Sportlehrer auszubilden. „Aber man muss nicht alles selber machen“, glaubt er. „Bremen sollte prüfen, ob man für die Ausbildung von Sportlehrern mit anderen Städten kooperieren kann.“ An den benachbarten Universitäten in Oldenburg und Vechta zum Beispiel wird das Fach Sport angeboten. Für manche andere Studienfächer kooperieren die Unis in Bremen und Oldenburg bereits, Studierende belegen dann einen Teil ihrer Kurse in der einen Stadt und den Rest in der anderen.



Schulsport fördert die motorische Entwicklung, ist aber auch nützlich als Ausgleich zum Stillsitzen im Schulunterricht. In Bremen wird jede zweite Sportstunde nicht von einem ausgebildeten Sportlehrer unterrichtet. FOTO: DPA



lich Klimaschutz, echte Integration, mehr Gerechtigkeit und ein Europa, das zusammenhält. Dafür wollen wir Verantwortung übernehmen.“

Die Veranstaltung am Dienstag auf dem Marktplatz, Beginn ist um 16 Uhr, heißt Café Cem. Der Spitzenkandidat möchte bei einem Kaffee, der natürlich biologisch ist und fair gehandelt, mit den Bürgerinnen und Bürgern in Bremen ins Gespräch kommen. Sollten es viele sein, die kommen, wird Özdemir seinen Platz auf dem Sofa verlassen und sich an der Kaffeetheke verdingen, so ist es geplant. Das Heißgetränk aus seinen Händen.

Özdemir hat wie die Spitzenkandidaten der anderen chancenreichen Parteien viel vor bis zur Wahl im September. Göring-Eckardt auch. Für beide zusammen stehen in mehr als 90 Städten mehr als 130 Aktionen, Veranstaltungen und Bürgergespräche auf dem Programm. In Bremen mit Kaffee, Kekse gibt es sicherlich auch.